



Nachhaltigkeitsleitbild der Stadt Oldenburg (Oldb)

Unser nachhaltiges Oldenburg:
Zukunftsfähig, lebenswert, für alle



Herausgegeben von

Stadt Oldenburg (Oldb) – Der Oberbürgermeister
Stand: April 2022

Für allgemeine Anfragen an die Stadt Oldenburg
nutzen Sie bitte unser Kontaktformular unter
[Oldenburg.de](https://www.oldenburg.de)

Gefördert mit Mitteln des

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und
Entwicklung (BMZ)

Umsetzung und Gestaltung

Stadt Oldenburg · KERN die Kreativagentur

Gefördert durch

**ENGAGEMENT
GLOBAL**
Service für Entwicklungsinitiativen



mit ihrer

SERVICESTELLE 
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

mit den Mitteln des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Unser nachhaltiges Oldenburg: Zukunftsfähig, lebenswert, für alle

Nachhaltigkeitsleitbild der Stadt Oldenburg

Inhalt

1.	Vorwort	4
2.	Entstehungsprozess des Nachhaltigkeitsleitbilds	5
3.	Einleitung ins Thema Nachhaltigkeit	6
4.	Nachhaltigkeitsverständnis der Stadt Oldenburg	9
4.1	Rahmenbedingungen einer nachhaltigen Gesellschaft	11
4.2	Querschnittsansätze	12
4.3	Überblick der Handlungsfelder	14
5.	Handlungsfelder, Leitmotive und Ziele	15
	Quellen, Glossar, Übersicht der Beteiligten	21

1. Vorwort



Liebe Leserinnen und Leser,

globale Krisen nehmen immer mehr zu: Klimawandel, Migration und Ressourcenknappheit sind nur einige der Herausforderungen, denen wir uns alle stellen müssen. Gleichzeitig bieten sie Chancen, unser Handeln zu hinterfragen und neue Antworten zu finden. Die damit verbundenen Aufgaben müssen wir gesamtgesellschaftlich und auf lange Sicht angehen. Weltweit haben die Menschen erkannt, nur mit einer nachhaltigen Entwicklung gibt es für uns eine Zukunft.

Auch in Oldenburg werden wir längst auf unsere Krisenfestigkeit geprüft. Wir sind gefordert, vor Ort noch mehr auf die globalen Auswirkungen unserer Entscheidungen zu achten und sie ökologischer und sozialer auszurichten als bisher. Schon jetzt nimmt die Stadt Oldenburg in vielen Bereichen ihre Verantwortung wahr und leistet wichtige Beiträge für kommende Generationen. Wir wollen diesen Weg künftig aber noch entschlossener und transparenter verfolgen. Dieses Leitbild und die darin beschriebenen Ziele dienen uns dabei als Orientierung.

Bei der Realisierung einer nachhaltigen Entwicklung dürfen wir nicht auf perfekte Lösungen warten – wir müssen einfach anfangen. Das gilt für uns als Stadtverwaltung, und dazu fordern wir auch Sie als Oldenburgerinnen und Oldenburger auf. Fangen auch Sie an, engagieren Sie sich. Nur gemeinsam können wir ein zukunftsfähiges und lebenswertes Oldenburg für alle gestalten.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Jürgen Krogmann'. The signature is stylized and fluid.

Jürgen Krogmann
Oberbürgermeister

2. Entstehungsprozess



Als Kommune trägt die Stadt Oldenburg schon seit vielen Jahren zu einer nachhaltigen Entwicklung bei: Natur- und Umweltschutz, Klimaschutz und Klimaanpassung, Abfallwirtschaft, Stadt- und Mobilitätsplanung, Gleichstellung und Inklusion, Bildung, Kultur, Freizeit und Wirtschaftsförderung gehören beispielsweise zu den Handlungsfeldern der Stadtverwaltung. Und in allen Bereichen spielt Nachhaltigkeit eine immer wichtigere Rolle.

Abgesehen von starkem Engagement in verschiedenen Fachbereichen betrachtet die Stadt Nachhaltigkeit auch schon im Ganzen und arbeitet miteinander sowie vernetzt denkend daran. Der Oldenburger Rat beschloss 2016 eine Musterresolution des Deutschen Städtetages zur Agenda 2030 der Vereinten Nationen, einer globalpolitischen gemeinsamen Agenda der 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2015, und bekannte sich damit zur Erreichung der 17 Nachhaltigkeitsziele¹ (Sustainable Development Goals, SDGs). 2019 führte die Stadt Oldenburg zudem als eine von zehn niedersächsischen Kommunen das Projekt „Global Nachhaltige Kommune Niedersachsen“ durch, in dem unter anderem eine erste interne Bestandsaufnahme hinsichtlich der 17 SDGs vorgenommen wurde. Von Mai 2021 bis März 2022 erarbeitete die Stadtverwaltung schließlich in einem dezernatsübergreifenden Prozess das vorliegende Nachhaltigkeitsleitbild. Es fokussiert auf den Handlungs- und Gestaltungsspielraum der Verwaltung, soll aber auch eine Strahlkraft in die Oldenburger Stadtgesellschaft entwickeln.

Federführend koordiniert wurde das Projekt durch das Büro des Oberbürgermeisters, im Rahmen des städtischen Projektes Koordination kommunaler Entwicklungspolitik (KEpol), gefördert durch Engagement Global mit ihrer Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) und mit Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Eine bereichsübergreifende Projektgruppe und ein externer Berater begleiteten den Prozess. Im Oktober und November 2021 wurden insgesamt sechs fachspezifische Fokusworkshops abgehalten, gefolgt von zahlreichen Einzel- und Gruppengesprächen zur Abstimmung der Inhalte.²

Ziele des Projektes waren es,

- ein ganzheitliches, gemeinsames Verständnis von Nachhaltigkeit in der Stadtverwaltung zu etablieren,
- einen gemeinsamen Rahmen und eine gemeinsame Richtung für die zahlreichen Nachhaltigkeitsaktivitäten der Stadt zu schaffen
- und noch vorhandene Lücken im städtischen Engagement für nachhaltige Entwicklung zu identifizieren.

Das Nachhaltigkeitsleitbild, das im Sommer 2022 durch einen Ratsbeschluss verabschiedet wurde, wird der Stadtverwaltung Oldenburg künftig als Kompass dienen, um das eigene Handeln in allen Bereichen konsequent nachhaltig auszurichten.

¹ Siehe Kapitel 3.

² Eine Übersicht der am Prozess beteiligten Personen ist im Anhang auf Seite 24 zu finden.

3. Einleitung

Das Thema Nachhaltigkeit begegnet uns heutzutage nahezu überall, ob in privaten Entscheidungssituationen wie dem wöchentlichen Lebensmitteleinkauf, der Freizeitplanung oder der Wahl des Transportmittels, in der Medienberichterstattung oder der aktuellen politischen Debatte. Und das kommt nicht von ungefähr, denn viele Menschen fragen sich, wie wir in Zukunft leben wollen und können. Die Herausforderungen, denen wir begegnen, sind vielfältig: Klimawandel, Globalisierung, eine wachsende Weltbevölkerung, Migration, der demografische Wandel oder auch die Digitalisierung sind gravierende globale Trends, die Antworten erfordern.

Dass aktuelle Lebensstile und Wirtschaftsstrukturen auf Dauer nicht tragfähig sind, zeigt sich schon jetzt an vielen Stellen. Die verbreiteten Konsum- und Produktionsmuster haben Auswirkungen auf Mensch und Umwelt weltweit: Nicht alle Menschen profitieren von den Entwicklungen, weder global betrachtet noch innerhalb eines Landes. Soziale Ungleichheiten und Diskriminierung, Kriminalität und Vertreibung, Hunger und Krankheit sind gesamtgesellschaftliche, globale Probleme. Aufgrund der Corona-Pandemie nahm zuletzt zudem die Armut weltweit wieder zu.³ Die Einflüsse auf Umwelt und Klima zeigen sich beispielsweise in immer häufiger auftretenden Extremwetterereignissen, Müllbergen und verschmutzten Meeren, Landschaftsdegradation, Artensterben oder auch knapper werdenden natürlichen Ressourcen. Und auch in Oldenburg gehen diese Veränderungen nicht an Natur und Mensch vorbei.



Auf wissenschaftlicher, politischer, wirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Ebene werden daher Rufe nach mehr Nachhaltigkeit immer lauter.

Entwicklung des Nachhaltigkeitsbegriffs

Der Begriff Nachhaltigkeit stammt ursprünglich aus der Forstwirtschaft: 1713 formulierte der Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz die Forderung, nicht mehr Bäume zu schlagen, als nachwachsen können beziehungsweise gepflanzt werden. Nur so könne eine langfristige wirtschaftliche und ökologisch nachhaltige Nutzung des Waldes funktionieren.

1987 verfasste die Brundtland-Kommission im Auftrag der Vereinten Nationen eine der wohl bekanntesten Definitionen von nachhaltiger Entwicklung: „Nachhaltig ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“ Hier kommt insbesondere der Gedanke der Generationengerechtigkeit (intergenerative Gerechtigkeit) zum Tragen, aber auch die Forderung nach Gerechtigkeit im Jetzt (intragenerative Gerechtigkeit), zwischen Ländern des globalen Nordens und Südens, zwischen Arm und Reich innerhalb einer Gesellschaft, zwischen den Geschlechtern und so weiter (vergleiche unter anderem Bundeszentrale für Politische Bildung 2014).

³ Vergleiche Bundeszentrale für politische Bildung 2021.

Nachhaltige Entwicklung als Gemeinschaftsaufgabe

Ziel aller Nachhaltigkeitsbestrebungen ist es, einen lebenswerten Planeten zu gestalten. Und das ist eine Gemeinschaftsaufgabe, die alle Nationen zusammen anpacken müssen.

Im September 2015 beschlossen die 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen die Agenda 2030 mit ihren 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs). Die Ziele umfassen insgesamt 169 Unterziele und decken ökologische, gesellschaftliche und auch ökonomische Belange ab. Die Weltgemeinschaft will die 17 SDGs bis 2030 realisieren, um auf einen Pfad nachhaltiger Entwicklung zu gelangen. Und dabei sind explizit alle gefragt: Akteurinnen und Akteure in sämtlichen Teilen der Welt, auf sämtlichen politischen Ebenen (international, national, lokal) und in sämtlichen Gesellschaftsbereichen (Wirtschaft, Zivilgesellschaft und so weiter). Alle sind gefordert, ihren Teil zur Umsetzung der Agenda 2030 und der 17 Ziele beizutragen. Weltweit wächst die Einsicht, dass sich eine global nachhaltige Entwicklung nicht durch Alleingänge einzelner Staaten, Institutionen, Unternehmen oder auch Individuen realisieren lässt, sondern auf Zusammenarbeit und fachlichem Austausch fußen muss.

ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



Bedeutung von Kommunen für die Verwirklichung einer nachhaltigen Entwicklung

Der lokalen Ebene und somit den Kommunen⁴ kommt bei der Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung eine besondere Rolle zu. 2012 verkündete der damalige Generalsekretär der Vereinten Nationen Ban Ki-Moon: „Unser Kampf für globale Nachhaltigkeit wird in Städten gewonnen oder verloren.“⁵ Und das nicht ohne Grund: Mehr als die Hälfte der wachsenden Weltbevölkerung lebt derzeit im urbanen Raum, 2020 waren es circa 56 Prozent.⁶ Entsprechend konzentrieren sich dort viele Probleme und Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung, zum Beispiel Energieverbräuche für Strom und Heizen, Verkehrs- und Abfallaufkommen oder auch soziale Spannungen. Im Rahmen ihrer regulären kommunalen Aufgaben und auch darüber hinaus ist es Kommunen möglich, an diesen und weiteren Hebeln anzusetzen und auf lokaler Ebene nachhaltige Entwicklung aktiv zu gestalten und zu fördern.

Auch die Stadt Oldenburg nutzt ihren Handlungs- und Gestaltungsspielraum: Klimaschutz und Klimaanpassung haben einen hohen Stellenwert. Das 2021 durch den Rat der Stadt Oldenburg beschlossene städtische Klimaneutralitätsziel 2035 ist für die Stadt eine handlungsleitende Zielmarke, die ein Umdenken und Neuausrichten des eigenen Handelns erfordert und für deren Erreichung bereits verschiedene Schritte in die Wege geleitet wurden. Auch im Naturschutz und der Landschaftspflege ist die Stadt aktiv, arbeitet und berät zum Schutz der Artenvielfalt und wichtiger Allgemeingüter wie Boden, Wasser, und Luft.⁷ Und über die Kernaufgabe einer sachgerechten Abfallverwertung hinausgehend engagiert sich die Stadt für Bewusstseinsbildung rund um Abfall und für ein sauberes Stadtbild.⁸ Gleichzeitig setzt sich die Stadt dafür ein, dass in Oldenburg alle Menschen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Familienform, einer Behinderung, sozialem Status oder sexueller Orientierung wertgeschätzt werden. Die städtische Sozialplanung ist so zum Beispiel ein zentrales Instrument, durch das die Teilhabegerechtigkeit der Menschen in Oldenburg verbessert werden kann.⁹ Und auch in der Wirtschaftsförderung, der kommunalen Fördermittelvergabe, im Tourismus und in Kulturangeboten, im Veranstaltungswesen und in der kommunalen Beschaffung spielen Klima, Umwelt und Gesellschaft immer bedeutendere Rollen und werden Nachhaltigkeitskriterien Teil von Entscheidungsgrundlagen.

Die Oldenburger Stadtgesellschaft ist in all diesen Prozessen und Ansätzen von zentraler Bedeutung, sowohl für die Initiierung von städtischen Aktivitäten als auch für die gemeinschaftliche Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen auf lokaler Ebene. Viele Menschen, Unternehmen und Einrichtungen in Oldenburg setzen sich aktiv für Klimaschutz, Weltoffenheit und viele weitere Nachhaltigkeitsthemen ein. Die Stadt Oldenburg will diesen Akteurinnen und Akteuren eine zuverlässige und aktive Partnerin, Vernetzerin und Möglichmacherin sein und selbst als gutes Beispiel vorangehen.

⁴ In Deutschland umfasst der Begriff Städte, Gemeinden und Landkreise (vergleiche Servicestelle Kommunen in der Einen Welt 2014).

⁵ Vergleiche Vereinte Nationen 2012.

⁶ Vergleiche Weltbank 2022.

⁷ Vergleiche Stadt Oldenburg o.D.b.

⁸ Kreative Beispiele, wie sich der städtische Abfallwirtschaftsbetrieb dieser Aufgabe annimmt, sind etwa die Mitmachaktion „Oldenburg räumt auf“ oder die Kampagne „kein Plastik in der Biotonne“ (Vergleiche Stadt Oldenburg o.D.a).

⁹ Vergleiche Stadt Oldenburg o.D.c.

4. Nachhaltigkeitsverständnis der Stadt Oldenburg

Als Grundvoraussetzung für ein stringentes und zielstrebiges Voranschreiten auf einem Pfad nachhaltiger Entwicklung sehen wir als Stadt Oldenburg ein gemeinsames Verständnis von Nachhaltigkeit. Denn ohne eine gemeinsame Vorstellung davon zu haben, was Nachhaltigkeit bedeutet, ist es kaum möglich, eine gemeinsame Richtung einzuschlagen und entschlossen Maßnahmen umzusetzen. Daher haben wir in einem dezernatsübergreifenden Prozess auf Basis wissenschaftlicher Nachhaltigkeitskonzepte¹⁰ ein gemeinsames, ganzheitliches Nachhaltigkeitsverständnis erarbeitet.

Dieses Verständnis leitet sich von dem Ziel ab, eine lebenswerte Welt für alle Menschen zu gestalten, jetzt und auch in Zukunft, und umfasst somit drei Dimensionen (siehe Abschnitt 4.1):

- Einhaltung planetarer Grenzen
- Ermöglichung eines guten, nachhaltigen Lebens
- Gerechtigkeit und Solidarität hier und auf globaler Ebene

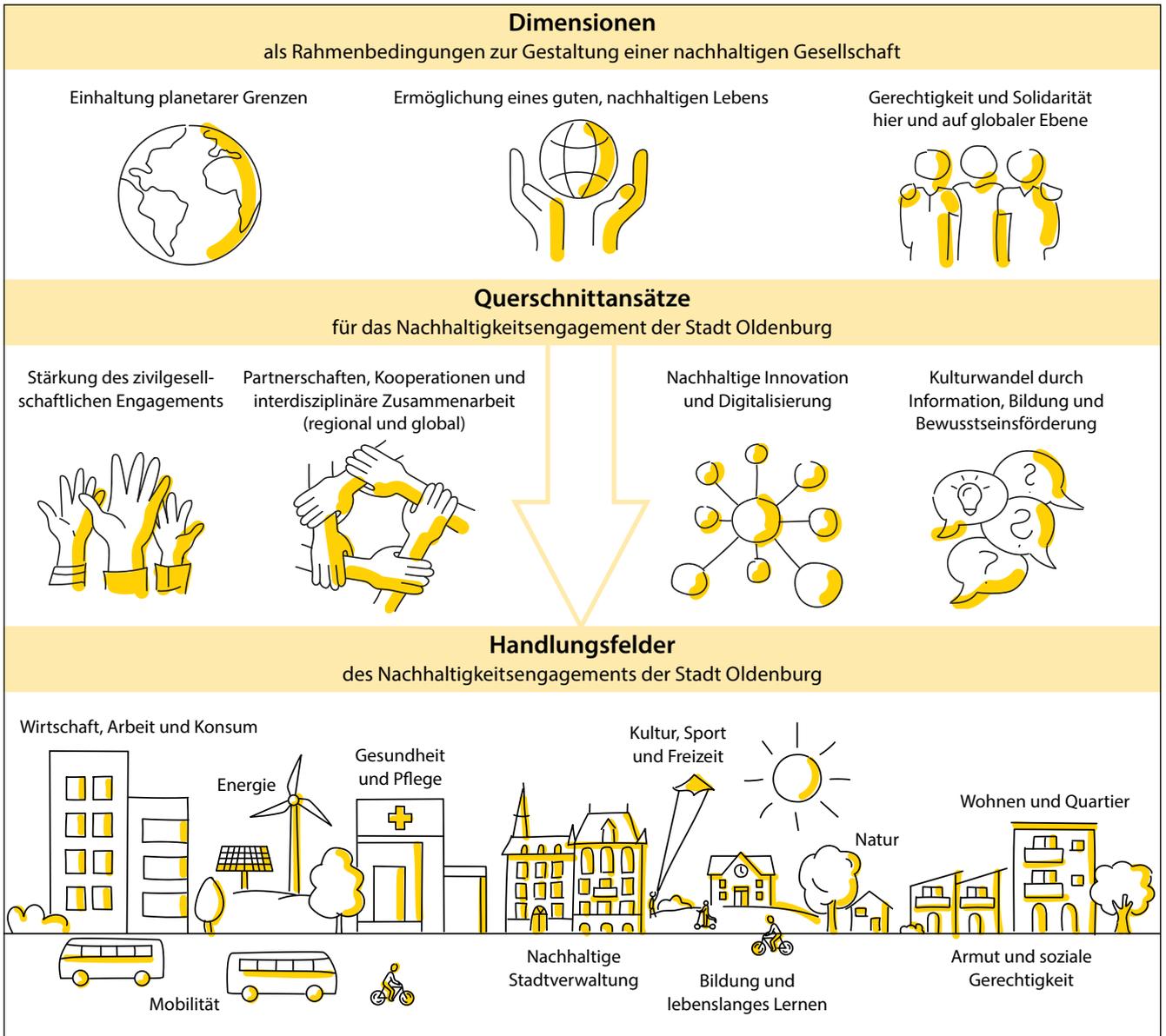
Diese drei Dimensionen sind Rahmenbedingungen für die Gestaltung einer nachhaltigen Gesellschaft.

Um Fortschritt im Sinne der drei Dimensionen zu erzielen, sind nachhaltige gesellschaftliche und ökonomische Strukturen und Systeme nötig. Nachhaltigkeit ist ein interdisziplinäres Thema, bei dem viele Lösungsansätze in allen Handlungsfeldern (siehe Abschnitt 4.3) relevant sind und die Grundlage für eine erfolgreiche Transformation bilden. Die folgenden vier Aspekte verstehen wir daher als zentrale Querschnittsansätze (siehe Abschnitt 4.2) für das Nachhaltigkeitsengagement der Stadt Oldenburg:

- Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements
- Partnerschaften, Kooperation und interdisziplinäre Zusammenarbeit (regional und global)
- Nachhaltige Innovation und Digitalisierung
- Kulturwandel durch Information, Bildung und Bewusstseinsförderung

¹⁰ Im Besonderen betrachtet wurden hier die Planetaren Grenzen nach Johan Rockström (vergleiche Umweltbundesamt 2021), der Framework for Strategic Sustainable Development (FSSD) (vergleiche The Natural Step O.D.) sowie das Modell der Donut-Ökonomie nach Kate Raworth (vergleiche Raworth 2018).

4. Nachhaltigkeitsverständnis der Stadt Oldenburg



Grafik: © KERN die Kreativagentur

4.1 Rahmenbedingungen einer nachhaltigen Gesellschaft



Zukunftsfähig: Einhaltung planetarer Grenzen

Wir haben nur eine Heimat, die Erde. Sie ist der einzige Planet, der uns Menschen eine dauerhafte Lebensgrundlage bieten kann: Luft zum Atmen, Schutz vor Strahlung aus dem Weltall, günstige klimatische Bedingungen, Nahrung und Wasser. Aber die Erde hat natürliche Grenzen und Kapazitäten, die wir respektieren müssen, um unsere Heimat nicht zu überlasten. Treibhausgasemissionen, Umweltgifte, Müll in der Natur und in den Weltmeeren, Waldrodung, Bodenversiegelung und zu intensive Landwirtschaft – all diese Eingriffe der Menschen belasten die Erde und verändern unsere Umwelt. Damit zerfällt nach und nach unsere Lebensgrundlage, was schon heute vielerorts fühl- und sichtbar ist.

Wir wollen eine dauerhaft lebenswerte Welt schaffen und erhalten. Das bedeutet sowohl, eine weitere Überlastung der Erde zu verhindern, als auch regenerative Maßnahmen zu ergreifen, um bereits verursachten Schäden zu begegnen. Daher setzen wir uns für die Einhaltung der planetaren Grenzen¹¹ ein.



Planetare Grenzen

Die natürlichen Kapazitäten der Erde sind begrenzt. Inwiefern die ökologischen Grenzen des Planeten bereits ausgereizt oder auch überstrapaziert werden, verdeutlicht das Konzept der planetaren Grenzen. Es wurde von einem internationalen Kreis an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern rund um den schwedischen Resilienzforscher Johan Rockström entwickelt, erstmals 2009 veröffentlicht und 2015 in einer aktualisierten Fassung vorgestellt. Die betrachteten planetaren Grenzen sind Klimawandel, neue Substanzen und modifizierte Lebensformen, Ozonverlust in der Stratosphäre, Aerosolgehalt der Atmosphäre, Versauerung der Meere, biogeochemische Flüsse (Phosphor und Stickstoff), Süßwassernutzung, Landnutzungswandel und Intaktheit der Biosphäre (funktionale Vielfalt und genetische Vielfalt). Es zeigt sich, dass ein sicherer Handlungsspielraum schon im Hinblick auf mehrere dieser Grenzen verlassen wurde. Insbesondere der Klimawandel und der Verlust der Biodiversität werden als kritische Prozesse angesehen, die einen Schlüssel für die Erdgesundheit und somit die Lebensgrundlage des Menschen darstellen (vergleiche unter anderem Umweltbundesamt 2021).

Das Konzept der planetaren Grenzen ist nunmehr eine weit verbreitete und akzeptierte Methodik zur Bestimmung des Belastungszustands der Erde. Es wird von Akteurinnen und Akteuren sowohl aus der Politik, als auch aus der Wirtschaft und Zivilgesellschaft verwendet, so auch in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie.



Lebenswert: Ermöglichung eines guten, nachhaltigen Lebens

Ein Einheitsrezept für ein „gutes Leben“ gibt es nicht. Zu sehr gehen die Vorstellungen einzelner Menschen davon auseinander, was Freude bereitet oder erstrebenswert ist. Jede und jeder sollte ein Leben nach den eigenen Vorstellungen führen können – solange dabei niemand zu Schaden kommt oder eingeschränkt wird und die natürlichen Grenzen der Erde respektiert werden. Ein gutes, nachhaltiges Leben bietet Freiraum für das individuelle Streben nach Zufriedenheit, Glück und Lebensqualität und berücksichtigt auf um-

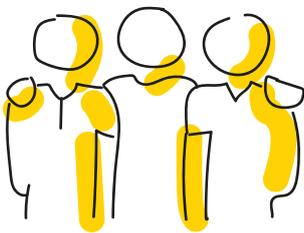
¹¹ Vergleiche unter anderem Umweltbundesamt (2021).

fassende Weise komplexe globale Zusammenhänge, insbesondere welche Auswirkungen das eigene Handeln auf das Wohl aller Mitmenschen und auf die Umwelt hat. Unser eigenes Wohlergehen darf nicht auf maßlosem und gedankenlosem Konsum beruhen, der etwa Umweltschäden und Menschenrechtsverletzungen in Kauf nimmt. Vielmehr sehen wir die folgenden Aspekte als essentielle Bestandteile eines guten, nachhaltigen Lebens:

- Die Erfüllung von Grundbedürfnissen, also etwa die physische, mentale und emotionale Unversehrtheit und Gesundheit aller Menschen, persönliche Widerstandsfähigkeit, Sicherheit
- Die Möglichkeit zur Kompetenzentwicklung und Sinnentfaltung, also etwa die Möglichkeit Bildung zu genießen, sich persönlich zu entfalten und kreativ zu sein, gemeinschaftlich oder auch individuell Sinn zu erfahren und zu stiften, die eigene Berufung zu finden
- Die Möglichkeit zur Partizipation, also etwa am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, soziale Systeme zu nutzen und mitzugestalten, Einfluss zu nehmen, Selbstwirksamkeit zu erfahren

Daher setzen wir uns für die Umsetzung nachhaltiger Lebensstile ein, die diese drei Aspekte beinhalten.

Für alle: Gerechtigkeit und Solidarität hier und auf globaler Ebene



Jeder Mensch ist einzigartig. Wir haben alle ein eigenes Aussehen und eine eigene Geschichte, eigene Fähigkeiten und Interessen, Wünsche und Träume. Unterschiede gibt es allerdings auch mit Blick auf die Chancen und Möglichkeiten, die uns jeweils offenstehen. Wir sehen es als unsere Gemeinschaftsaufgabe an, allen Menschen in Oldenburg gleichermaßen die Grundlagen für ein gutes Leben zugänglich zu machen. Gleichzeitig berücksichtigen wir in unserem Handeln die Rechte und das Wohlergehen der Menschen in anderen Teilen der Welt und auch derjenigen, die sich auf der Flucht vor Klimaveränderungen, bewaffneten Konflikten und anderen lebensbedrohlichen Umständen befinden.

Wir wollen als Stadt weltoffen und inklusiv sein und dafür sorgen, dass alle Menschen in Oldenburg wertgeschätzt werden und sich wohlfühlen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, Familienform, einer Behinderung, sozialem Status oder sexueller Orientierung. Menschen, die ihre Heimat verlassen müssen und hier bei uns in Oldenburg ein neues Leben beginnen, wollen wir willkommen heißen und zur Seite stehen. Die Herausforderungen der Zukunft werden wir nur gemeinsam bewältigen können. Daher setzen wir uns für Gerechtigkeit und Solidarität ein, hier vor Ort und auf globaler Ebene.

4.2 Querschnittsansätze



Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements

Alle sind gefragt, jeder Schritt zählt. Im Alleingang kann die Stadt eine nachhaltige Entwicklung vor Ort nicht realisieren, das Engagement der Stadtgesellschaft ist unabdingbar. Und an vielen Stellen merken wir: Die Menschen wollen mitmachen, anpacken und selbst gestalten.

Wir wollen eine Kommune der gemeinsamen Stadtgestaltung sein. Daher fördern wir gezielt zivilgesellschaftliches Engagement und schaffen Möglichkeiten der Partizipation auch über den rechtlichen Rahmen hinaus. Um den unterschiedlichen Bedürfnissen und Lebensrealitäten der Oldenburgerinnen und Oldenburger gerecht zu werden, bieten wir verschiedene Arten und Zugänge der Beteiligung, digital wie auch analog. Die Wertschätzung solidarisches Engagements und aktiven Mitgestaltens ist uns dabei sehr wichtig.¹²

Alle Menschen in Oldenburg sollen so ihre Möglichkeiten nutzen können, die Zukunft unserer Stadt mit Freude mitzugestalten und sich dabei wertgeschätzt fühlen.

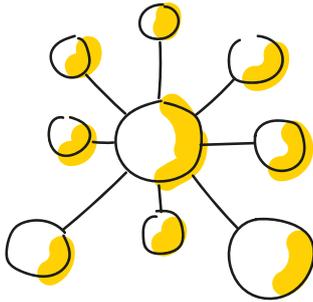


Partnerschaften, Kooperation und interdisziplinäre Zusammenarbeit (regional und global)

Eine nachhaltige Entwicklung schaffen wir nur gemeinsam. Das Thema ist komplex, die Herausforderungen sind ebenso vielfältig wie die Lösungsansätze, die sich bieten. Aber genauso wenig wie globale Herausforderungen wie der Klimawandel vor Ländergrenzen haltmachen, sollten wir uns bei der Suche nach und der Umsetzung von Lösungen von geografischen, organisatorischen oder anderen Grenzen einschränken lassen.

Als Stadt setzen wir uns aktiv dafür ein, dass die Ressourcen, Möglichkeiten und Ideen der Oldenburger Stadtgesellschaft und auch darüber hinaus bestmöglich für die Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung genutzt werden. Kooperation und interdisziplinäre Zusammenarbeit über Gesellschaftssysteme hinweg – also etwa zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft – sind dabei ebenso wichtige Ansätze wie der Blick über die Stadtgrenzen: Wir sehen nicht nur die Oldenburger Stadtgesellschaft als wichtige Partnerin an, sondern wollen auch Stadt-Umland-Kooperationen ebenso wie globale Partnerschaften zielführend ausbauen und für die Gestaltung einer global nachhaltigen Entwicklung nutzen. Als Stadt treten wir sowohl selbst als aktive Partnerin auf, als auch als Förderin und Unterstützerin von Netzwerken. Transparenz, (Welt-) Offenheit und Zusammenarbeit auf Augenhöhe sind uns in all diesen Ansätzen wichtige Anliegen.

¹² Vergleiche Stadt Oldenburg 2020.



Nachhaltige Innovation und Digitalisierung

Jeder Schritt in die Zukunft bringt Neues. Nicht nur die Erde befindet sich in einem ständigen Wandel, auch die Gesellschaft entwickelt sich kontinuierlich weiter. Egal ob wir Veränderungen fürchten oder herbeisehnen, sie begleiten uns täglich.

Zwei zentrale treibende Kräfte hinter dem gesellschaftlichen Wandel, den wir durchlaufen, sind Innovation und Digitalisierung. Zwar führen Innovations- und Digitalisierungsprozesse an sich nicht immer zu Lösungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung, doch können sie bewusst und gezielt gestaltet wichtige Treiber einer solchen sein.

Von der Nachbarschaftshilfe bis hin zu erneuerbaren Energien: gesellschaftliche und technische Innovationen sehen wir als wichtige Wege, um Lösungen für drängende Herausforderungen zu finden. Daneben verstehen wir sinnvolle und nachhaltige Digitalisierung als zentralen Hebel zur Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung. Beide Ansätze ermöglichen es uns, langfristig Strukturen einer zukunftsfähigen Gesellschaft zu entwickeln und zu etablieren. Dabei ist es wichtig, unmittelbare wie auch längerfristige Auswirkungen von Innovationen oder Digitalisierungsmaßnahmen im Blick zu behalten, um eventuelle negative Folgen abzuwenden. Ebenso ist sicherzustellen, dass die Entwicklungen sich an den Bedürfnissen der Menschen ausrichten und gemeinschaftlich gestaltet werden. Daher ist es von zentraler Bedeutung, die Kompetenzen und Souveränität der Menschen im Umgang mit Innovationen und digitalen Möglichkeiten sicherzustellen und auszubauen.



Kulturwandel durch Information, Bildung und Bewusstseinsförderung

Wissen und Wollen sind die Schlüssel zu nachhaltigem Handeln. Unser Wissen speist sich aus den Informationen, die uns zur Verfügung stehen. Allerdings werden wir heutzutage von Informationen aus unzähligen Kanälen regelrecht überschwemmt. In Zeiten von Polarisierung und „alternativen Fakten“ ist tatsächliche, ausgewogene und ehrliche Kommunikation essentiell, insbesondere für ein so vielschichtiges Thema wie nachhaltige Entwicklung.

Information allein reicht aber noch nicht aus. Wir brauchen die Kompetenz, Informationen zu beurteilen und Schlussfolgerungen abzuleiten, um vom Denken ins Handeln zu kommen. Daher sehen wir faktenbasierte Informationsbereitstellung, ganzheitliche Bildung und Bewusstseinsförderung als grundlegende Werkzeuge, um uns als Gesellschaft fit für die Zukunft zu machen und jede und jeden einzelnen zu befähigen, fundierte Entscheidungen zu treffen und nachhaltig zu handeln. Dazu gehören sowohl das Wissen darum, was Nachhaltigkeit bedeutet, als auch um die eigenen Handlungsoptionen, um Nachhaltigkeit zu erreichen. So kann der Kulturwandel angeregt und eingeleitet werden, den es für eine sozial-ökologische Transformation braucht.

4.3 Überblick der Handlungsfelder

Der Stadt Oldenburg eröffnen sich über ihr Aufgabenportfolio zahlreiche Bereiche, Gelegenheiten und Wege, sowohl federführend als auch unterstützend an der Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung vor Ort mitzuwirken.¹³ Entsprechend der eigenen Handlungs- und Gestaltungskompetenzen wirkt das Nachhaltigkeitsverständnis der Stadt Oldenburg auf die unten aufgeführten Handlungsfelder. Diesen lassen sich wiederum die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (SDGs) zuordnen.



Für jedes dieser Handlungsfelder hat die Stadt ein übergeordnetes Leitmotiv entwickelt und sich Ziele gesetzt, die aus dem Nachhaltigkeitsverständnis, insbesondere den drei Dimensionen, abgeleitet wurden. Diese werden im folgenden Kapitel 5 dargestellt.

¹³ Vergleiche Kapitel 3.

5. Handlungsfelder, Leitmotive und Ziele

Natur

Leitmotiv: Oldenburg schützt die Natur und fördert die biologische Vielfalt



- Die Stadtnatur in ihrer biologischen Vielfalt erhalten und entwickeln
- Naturnahe Ökosysteme intakt halten oder regenerieren und besonders gefährdete Pflanzen und Tierarten schützen
- Ortsnahe CO₂-Senken wie Bäume, Wälder und Moore erhalten und schaffen
- Attraktive, stadtnahe Naturerlebnissräume schaffen und bewahren
- Schadstoff-Emissionen in Luft, Wasser und Boden reduzieren
- Auf geschlossene natürliche Stoffkreisläufe hinwirken
- Den natürlichen Wasserkreislauf schützen, insbesondere die Wasserrückhaltefähigkeit steigern („Schwammstadt“ Oldenburg) und die Wasserverbrauchsmengen in allen Anwendungsgebieten reduzieren
- Die Trinkwasserversorgung in ausreichender Menge, Qualität und ausreichendem Druck langfristig sicherstellen und Zugang zu Trinkwasser für alle schaffen
- Nutzungskonflikte aktiv minimieren
- Lichtverschmutzung und Lärm senken

Energie

Leitmotiv: Oldenburg fördert Energieeinsparungen, nachhaltige Gebäudesanierung und den Ausbau treibhausgasneutraler Energieversorgung



- Energieverbräuche in allen Sektoren (Verkehr, Industrie, Gewerbe/Handel/Dienstleistungen, Haushalte) und Anwendungsbereichen (Raumwärme, Warmwasser, mechanische Energie und so weiter) reduzieren
- Die ressourcenschonende Gebäudesanierung (von Wohn- und Nichtwohngebäuden) im Einklang mit dem städtischen Klimaschutzziel vorantreiben; dabei sowohl die Sanierungsquote als auch die Sanierungstiefe steigern und vor Abriss eine CO₂-Bilanz als Entscheidungsgrundlage heranziehen
- Klimagerechte Neubaustandards und Sanierungsstandards etablieren
- Treibhausgas-Neutralität sowie Energie- und Ressourceneffizienz der Energieversorgung erreichen, unter anderem durch die Förderung und Ausbau von Photovoltaik-Anlagen

Mobilität

Leitmotiv: Oldenburg bietet und fördert nachhaltige Mobilität, die allen zugänglich ist, und schafft eine „Stadt der kurzen Wege“



- Emissionsarme, ressourceneffiziente und sichere Mobilitätsoptionen für alle schaffen und zugänglich machen
- Ein integriertes Mobilitätsmanagement für individuellen und gewerblichen Verkehr etablieren, das sowohl multimodale als auch intermodale Mobilität umfasst
- Verkehrsvermeidende Siedlungs- und Netzstrukturen schaffen und dabei Erreichbarkeit sicherstellen
- Durch umfangreiche Förderung von Fuß-, Radverkehr und klima-neutralen ÖPNV den Umstieg von motorisiertem Individualverkehr zu Umweltverbund ermöglichen

Wohnen und Quartier

Leitmotiv: Oldenburg deckt den Gebäudebedarf flächenschonend, unterstützt die Verwirklichung nachhaltiger Wohnkonzepte und die partizipative Gestaltung von lebendigen Quartieren



- Den planungsrechtlich zulässigen Versiegelungsgrad reduzieren
- Auf sozialverträgliche Sanierung von Mietwohngebäuden hinwirken, zum Beispiel durch Sanierungszuschüsse, die an soziale Bedingungen (wie eine Warmmietenneutralität) geknüpft sind
- Wohnortnahe soziale Infrastruktur (Kita, Schule, Anlaufstellen und so weiter) und vielfältige (Nah-)Versorgungsstrukturen (Einzelhandel und so weiter) in Stadtteilzentren sicherstellen
- Inklusive, barrierefreie Quartiere mit preiswertem Wohnraum und gesundem Wohnumfeld fördern und gestalten
- Sicherheit im öffentlichen und privaten Raum durch unterstützende Maßnahmen unter anderem zur Gewaltprävention verbessern
- Benachteiligte Gruppen zum selbstständigen Wohnen befähigen
- Lokale Angebote der sozialen Teilhabe bedürfnisorientiert gestalten
- Die Mitgestaltung des Lebens im Stadtteil durch die Menschen ermöglichen und fördern, unter anderem durch Vernetzung relevanter Akteurinnen und Akteure im Stadtteil

Bildung und lebenslanges Lernen

Leitmotiv: Oldenburg schafft die Grundlagen für eine gleichberechtigte Teilhabe an Bildung und die selbstbestimmte, ganzheitliche Kompetenzentwicklung



- Bildungsangebote für nachhaltige Entwicklung (BNE) ausbauen
- Sozial und ökologisch nachhaltig ausgestattete Bildungseinrichtungen mit guten Rahmenbedingungen für inklusive ganzheitliche Bildung schaffen oder ausbauen
- Bedarfsgerechte und qualifizierte Bildungsangebote für alle zugänglich machen
- Gelingende Übergänge zwischen Schule und Beruf für alle ermöglichen
- Chancengleichheit von Kindern und jungen Menschen in Bildungseinrichtungen ermöglichen
- Rechtsansprüche für die Betreuung von Kindern und jungen Menschen erfüllen

Armut und soziale Gerechtigkeit

Leitmotiv: Oldenburg unterstützt den leichten Zugang zu sozialen Sicherungssystemen und schafft Möglichkeiten zur gleichberechtigten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben



- Unterstützungsangebote für Menschen in krisenhaften Lebenslagen und vulnerable Gruppen – armutsgefährdete Kinder, Jugendliche, Alleinerziehende und ältere Menschen – vorhalten und zugänglich machen
- Den umfassenden und zeitnahen Erhalt sozialer Leistungen sicherstellen
- Vereinbarkeit von Familie, Erwerbsarbeit und Privatleben ermöglichen
- Armutsursachen vorbeugen
- Armutsfolgen mindern

Gesundheit und Pflege

Leitmotiv: Oldenburg schafft die Grundlagen für ein gesundes Aufwachsen und Leben sowie eine bedürfnisorientierte medizinische und pflegerische Versorgung und Betreuung



- Gesundheitsförderliche Lebensverhältnisse für alle schaffen
- Angebote der Gesundheitsförderung, Prävention, medizinischen Versorgung, Rehabilitation, Pflege und Betreuung für ein selbstbestimmtes und gesundes Leben verfügbar und bekannt machen
- Benachteiligte Menschen dabei im Hinblick auf den Zugang zu diesen Angeboten besonders unterstützen
- Die Gesundheitskompetenz der Menschen in Oldenburg stärken, zum Beispiel bezüglich Ernährung und Bewegung
- Gesunde, öko-faire Ernährung in allen Kitas, Schulen und städtischen Einrichtungen anbieten
- „Sorgende Gemeinschaften“ im Rahmen von Quartierskonzepten unterstützen, um Hilfe im direkten Lebensumfeld älter werdender Menschen zu ermöglichen
- Dem Fachkräftemangel in Pflege- und Gesundheitsberufen entgegenwirken

Kultur, Sport und Freizeit

Leitmotiv: Oldenburg fördert Kultur, Sport und Freizeit für alle und im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung



- Eine nachhaltige Gestaltung von Kultur-, Sport- und Freizeitangeboten durch entsprechende Rahmenbedingungen und Anreize ermöglichen beziehungsweise fördern
- Eine zugängliche und an unterschiedlichen Bedürfnissen orientierte Kulturlandschaft fördern
- Selbstorganisation und Kompetenzentwicklung von Kulturschaffenden, Freizeit- und Sportanbietern stärken
- Orte und Anlässe für Begegnung und Austausch schaffen („Dritter Ort“)
- Kultur und Sport mit Bildung vernetzen
- Aufklärung, Meinungsbildung und Identitätsstiftung in der pluralen Stadtgesellschaft fördern und die Stadt als Debattenort, als Zukunftslabor und „Sinn-Macherin“ erlebbar machen
- Als Vorreiterin des nachhaltigen Tourismus in der Region überzeugen und inspirieren (OTM)

Wirtschaft, Arbeit und Konsum

Leitmotiv: Oldenburg fördert nachhaltiges Wirtschaften und nachhaltigen Konsum



- Rahmenbedingungen und Anreize für eine resiliente Unternehmens- und Dienstleistungslandschaft gestalten, die sozial und ökologisch verantwortungsvoll agiert und das Gemeinwohl steigert, zum Beispiel durch Förderung und Entwicklung nachhaltiger Gewerbegebiete
- Die Transformation zur „Circular Economy“ vorantreiben und die „Sharing Economy“ stärken
- Ressourceneinsätze und Abfallaufkommen reduzieren sowie die Abfallverwertung steigern
- Die Reparaturkultur stärken, das heißt insbesondere die Verlängerung der Lebensdauer oder die Wiederverwendung von Produkten fördern
- Branchen- und technologieübergreifende, kooperative Nachhaltigkeitsnetzwerke unterstützen und regionale Wirtschaftsstrukturen stärken
- Nachhaltigen Konsum fördern, das heißt sowohl auf ein breites und erschwingliches Angebot an öko-fairen Produkten hinwirken als auch das Bewusstsein der Menschen für nachhaltigen Konsum im Sinne von „so wenig wie möglich, so viel wie nötig“ stärken
- Die Schaffung und Gestaltung zukunftsfähiger, menschenwürdiger Beschäftigungsmöglichkeiten für alle Menschen fördern
- Nachwuchs-, Fach- und Führungskräfte in allen Bereichen gewinnen und binden
- Die Anzahl sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze je Quadratmeter beanspruchter Fläche steigern und verstetigen
- Ein klimagerechtes lokales Ernährungssystem zur gesunden, öko-fairen und verschwendungsfreien Lebensmittelversorgung fördern

Nachhaltige Stadtverwaltung

Leitmotiv: Die Stadt Oldenburg¹⁵ beschafft und handelt ökologisch und sozial verantwortungsvoll



- Die kommunale Beschaffung auf Basis ganzheitlicher Nachhaltigkeitskriterien und Standards global, sozial und ökologisch verantwortlich gestalten
- Die Veranstaltungen, Angebote und Leistungen der Stadt nachhaltig gestalten
- Digitale Prozesse und Abläufe im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten etablieren
- Für die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung als sozial verantwortliche Arbeitgeberin agieren, zum Beispiel durch aktives Diversity Management und Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Familie, Erwerbsarbeit und Privatleben
- Klimaneutralität der städtischen Gebäude bis 2035 erreichen
- Städtische Gebäude ressourcenschonend bewirtschaften, sanieren und neu bauen
- Städtische Einrichtungen und Gebäude so gestalten, dass sie ein gesundes, produktives und angenehmes Arbeiten, Lernen und Besuchen ermöglichen
- Den kommunalen Fuhrpark sowie Dienstreisen klimaneutral und ressourcenschonend gestalten
- Die Vergabe von Fördermitteln an verbindliche Nachhaltigkeitskriterien knüpfen
- Transparente und motivierende Kommunikation rund um das Thema Nachhaltigkeit ausbauen

¹⁵ Inklusive der Eigenbetriebe und kommunalen Beteiligungsunternehmen.

Quellen

Aachener Stiftung Kathy Beys. 2015. „Resilienz“ im Lexikon der Nachhaltigkeit. [Online: Nachhaltigkeit.info](http://Nachhaltigkeit.info)

Bendel, Oliver. „Sharing Economy“ im Gabler Wirtschaftslexikon. [Online: Gabler.de](http://Gabler.de)

Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Herausgeber). 2016. *Zur Notwendigkeit eines besseren Informationsstandes über die Wohn- und Nichtwohngebäude in Deutschland*. BBSR-Analysen KOMPAKT 09/2016.

Bundesamt für Naturschutz. *Funktion der Stadtnatur*. [Online: BFN.de](http://BFN.de)

Bundesministerium für Bildung und Forschung. *Was ist BNE?* [Online: BNE-Portal.de](http://BNE-Portal.de)

Bundeszentrale für politische Bildung. 2021. *Internationaler Tag für die Beseitigung der Armut*. [Online: BPD.de](http://BPD.de)

Bundeszentrale für politische Bildung (Herausgeberin). 2014. *Nachhaltigkeit. Aus Politik und Zeitgeschichte*. Heft 31-32/2014 (Jahrgang 64).

Charta der Vielfalt e.V.. *Diversity Management* im Glossar der Charta der Vielfalt. [Online: Charta-der-Vielfalt.de](http://Charta-der-Vielfalt.de)

Dudenredaktion. *Alternative Fakten*. [Online: Duden.de](http://Duden.de)

Europäisches Parlament. 2015. *Kreislaufwirtschaft: Definition und Vorteile*. [Online: Europa.eu](http://Europa.eu)

Gill, Bernhard, Michael Schneider, und Jochen Cantner. *Energiesanierung und Warmmietenneutralität*. Präsentation auf der Statuskonferenz am 15. und 16. September 2016 in Bonn.

Oldenburg, Ray. 1999. *The great good place: cafés, coffee shops, bookstores, bars, hair salons, and other handouts at the heart of a community*. New York: Marlowe.

Raworth, Kate. 2018. *Die Donut-Ökonomie. Endlich ein Wirtschaftsmodell, das den Planeten nicht zerstört*. München: Carl Hanser Verlag.

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) (Hrsg.). 2014. *Handreichung zur Kommunalen Entwicklungspolitik. Ein Theorie- und Praxisleitfaden*. Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), Heft 28. Bonn: SKEW.

Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH. „Umweltverbund“ im *Lexikon der Geographie*. [Online: Spektrum.de](http://Spektrum.de)

Stadt Oldenburg. 2020. *Oldenburger Demografiestrategie. Mehr Mut. Gemeinsam. Der demografische Wandel als Chance.*
Online: Oldenburg.de

Stadt Oldenburg. *Naturschutz und Landschaftspflege.* Online: Oldenburg.de

Stadt Oldenburg. *Sozialplanung. Zahlen, Daten, Fakten, Berichte.*
Online: Oldenburg.de

The Natural Step. *Die Prinzipien der Nachhaltigkeit. Unsere Spielregeln für den Wandel.* Online: TheNaturalStep.de

Umweltbundesamt. 2021. *Planetare Belastbarkeitsgrenzen.*
Online: BMUV.de

VCD Verkehrsclub Deutschland. *Was ist Multimodalität?*
Online: VCD.org

Vereinte Nationen. 2012. *Our Struggle for Global Sustainability Will Be Won or Lost in Cities,' Says Secretary-General, at New York Event. Meetings Coverage and Press Releases.* Online: UN.org

Walker, Brian, C.S., Holling, Stephen R., Carpenter, and Ann Kinzig. *Resilience, Adaptability and Transformability in Social-ecological Systems.* In: *Ecology and Society* 9 (2): 5.

Weltbank. 2022. *Urban population (% of total population).*
Online: Worldbank.org

Alle Links wurden geprüft und zuletzt aufgerufen am 07.12.2023.

Bildnachweise

Foto Bürgermeister: Hauke-Christian Dittrich
alle weiteren Fotos: © Stadt Oldenburg

Agenda 2030: Die Agenda 2030 wurde 2015 durch die 193 Mitglieder der Vereinten Nationen beschlossen. Sie formuliert 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung (englisch: Sustainable Development Goals, SDGs), die bis 2030 realisiert werden und somit die Weltgemeinschaft auf einen Pfad nachhaltiger Entwicklung bringen sollen. Die Ziele umfassen insgesamt 169 Unterziele und decken ökologische, gesellschaftliche und auch ökonomische Belange ab.

„alternative Fakten“: Der Begriff „alternative Fakten“ bezeichnet Aussagen, die als Fakten vorgebracht werden, aber nachweislich nicht der Wahrheit entsprechen (vergleiche Dudenredaktion o.D.).

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE): „BNE ist die Abkürzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung. Gemeint ist eine Bildung, die Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln befähigt. Sie ermöglicht jedem Einzelnen, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen“ (Bundesministerium für Bildung und Forschung o.D.).

Circular Economy (deutsch: Kreislaufwirtschaft): „[Ein] Modell der Produktion und des Verbrauchs, bei dem bestehende Materialien und Produkte so lange wie möglich geteilt, geleast, wiederverwendet, repariert, aufgearbeitet und recycelt werden. Auf diese Weise wird der Lebenszyklus der Produkte verlängert. In der Praxis bedeutet dies, dass Abfälle auf ein Minimum reduziert werden“ (Europäisches Parlament 2015). Ziel ist es, durch regenerativ und zyklisch angelegte Prozesse, Abfälle vollständig zu vermeiden und ökonomische Aktivität vom Materialverbrauch zu entkoppeln.

CO₂-Senken: CO₂-Senken sind natürliche Speicher für Kohlenstoff, die nicht zuletzt durch den Menschen freigesetztes Kohlenstoffdioxid aus der Atmosphäre aufnehmen und vorübergehend speichern. Beispiele für Senken sind etwa Moore, Wälder, Wiesen und Meere.

„Dritter Ort“: Neben dem Zuhause („Erster Ort“) und der Arbeit („Zweiter Ort“) sind sogenannte „Dritte Orte“ wichtige Orte des sozialen Beisammenseins und Ausgleichs (vergleiche Oldenburg 1999), beispielsweise Cafés, die Dorfbäckerei, Bibliotheken und Weitere.

Diversity Management: „Diversity Management beschreibt ein ganzheitliches Managementkonzept. Als solches ist es auf die Anerkennung und Wertschätzung aller Mitarbeitenden ausgerichtet – unabhängig von Persönlichkeitsmerkmalen, Lebensstilen oder -entwürfen. Es umfasst alle Strategien, Maßnahmen und Instrumente, die Vielfalt in der Organisation fördern und gestalten. Ziel ist es, Gemeinsamkeiten und Unterschiedlichkeit der Belegschaft zu erfassen, organisationsrelevante Aspekte dieser Vielfalt zu identifizieren und Arbeitsumfelder zu schaffen, die inklusiv und frei von Vorurteilen sind“ (Charta der Vielfalt e.V. o.D.).

Integriertes Mobilitätsmanagement: Ein Mobilitätsmanagement, das verschiedene Mobilitätsformen sowie verschiedene Faktoren, die einen Einfluss auf die Mobilität haben (Gesellschaft, Wirtschaft, Technik, Umwelt und so weiter), berücksichtigt.

Intermodale Mobilität: Intermodalität heißt, mehrere Verkehrsmittel auf einem Weg miteinander zu verknüpfen (vergleiche VCD Verkehrsclub Deutschland o.D.), zum Beispiel mit dem Rad zu Bahn, mit der Bahn in die nächste Stadt, vom Bahnhof aus zu Fuß zum Büro.

Multimodale Mobilität: Multimodalität heißt, für unterschiedliche Wege teilweise unterschiedliche Verkehrsmittel zu nutzen - immer das passende (vergleiche VCD Verkehrsclub Deutschland o.D.), zum Beispiel Montag bis Freitag mit dem Rad zur Arbeit, Samstag mit dem Carsharing-Auto zum Einkaufen, Sonntag mit der Bahn die Eltern besuchen.

Natürliche Stoffkreisläufe: Kreise der Umverteilung beziehungsweise des Austauschs von Stoffen innerhalb und zwischen Organismen/Ökosystemen. Vor allem kritisch zu sehen, da in ihrer Stabilität gefährdet, sind die Kreisläufe von Phosphor und Stickstoff (vergleiche Deutsche Umwelthilfe o.D.).

Plurale Stadtgesellschaft: Eine gesellschaftlich vielfältige Stadtgesellschaft.

Resilienz/resilient: Die Fähigkeit eines Systems, Störungen zu absorbieren und sich in Phasen der Veränderung so neu zu organisieren, dass im Wesentlichen dieselbe Funktion, Struktur, Identität und Rückkopplungen bestehen bleiben (vergleiche Walker et al. 2003, Aachener Stiftung Kathy Beys 2015).

Sanierungsquote: Absoluter Anteil der Gebäude, in denen Sanierungsmaßnahmen durchgeführt wurden, am Gesamtgebäudebestand, wobei nicht einheitlich definiert ist beziehungsweise festzulegen ist, welche Sanierungsmaßnahmen einberechnet werden.

Sanierungstiefe: „Qualität der erreichten Energieeffizienz-niveaus“ (Bundesinstitut für Bau- Stadt- und Raumforschung [BBSR] im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung [BBR], Seite 6).

Sharing Economy: „Der Begriff der Sharing Economy meint das systematische Ausleihen von Gegenständen und gegenseitige Bereitstellen von Räumen und Flächen, insbesondere durch Privatpersonen und Interessengruppen“ (Bendel o.D.).

Stadtnatur: Natur in der Stadt, die verschiedene Funktionen erfüllt: als Lebensraum für Pflanzen und Tiere, als Erholungs- und Ausgleichsraum, als Sport- und Erlebnisraum, als Raum für Begegnung, als Gesundheitsressource oder auch als wirtschaftlicher Faktor (vergleiche Bundesamt für Naturschutz o.D.).

Sustainable Development Goals: Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (englisch: Sustainable Development Goals, SDGs) der Vereinten Nationen als Teil der Agenda 2030 (vergleiche „Agenda 2030“).

Umweltverbund: „Verbund umweltverträglicher Verkehrsmittel bzw. Verkehrsarten des Stadtverkehrs. Darin zusammengefasst werden Busse und Bahnen des öffentlichen Verkehrs sowie Fahrräder und ‚zu Fuß gehen‘ (nicht motorisierter Individualverkehr)“ (Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft mbH o.D.).

Warmmietenneutralität: Die Kosten einer energetischen Sanierung entsprechen den gleichzeitig reduzierten Energiekosten (vergleiche Gill et al. 2015).

Übersicht der Beteiligten

Auftraggeber:

Jürgen Krogmann (Oberbürgermeister)
Frank Hinrichs

Projektleitung:

Jannika Mumme

Externe Beratung:

Dr. Roland Püschel

Projektgruppe:

Peter Gneuß
Susanne Jungkunz
Claudia Nuxoll
Sarah Suchý
Renate Vossler
Werner Wichmann

Weitere Beteiligte:

Michael Arndt
Jendrik Bartels
Annika Baum
Thomas Betten
Sven Corbes
Christiane Cordes
Karin Diekstall-Heuser
Reiner Dunker
Michael Engels
Ataman Erönü
Silke Fennemann (OTM)
Dr. Julia Figura
Jan Reinder Freede
Wiebke Friedrich
Giuseppina Giordano
Kerstin Goroncy
Lena Haddenhorst
Roland Hentschel
Kai Heptner
Mira Ibanek
Edgar Knapp
Christiane Maaß
Julia Masurkewitz-Möller
Bianca Meinardus
Elisabeth Meinig
Kersten Mittwollen
Aliz Müller
Julia Oberdörffer (OOWV)
Friedrike Oltmer
Stephan Onnen
Carola Pietsch
Melanie Pust
Katrin Rabe
Vivien Ritter
Gunnar Rohde
Dagmar Sachse
Birgit Schulz
Marion Sickert
Yannick Tiemann (OOWV)
Marieke Toben
Volker Trautmann
Steffen Trawinski
Jörg Triebe
Dr. Sven Uhrhan
Sönke Wendt
Ralph Wilken
Sabine Wobig
Andreas Wylenzek (AWB)
Peter Zenner